

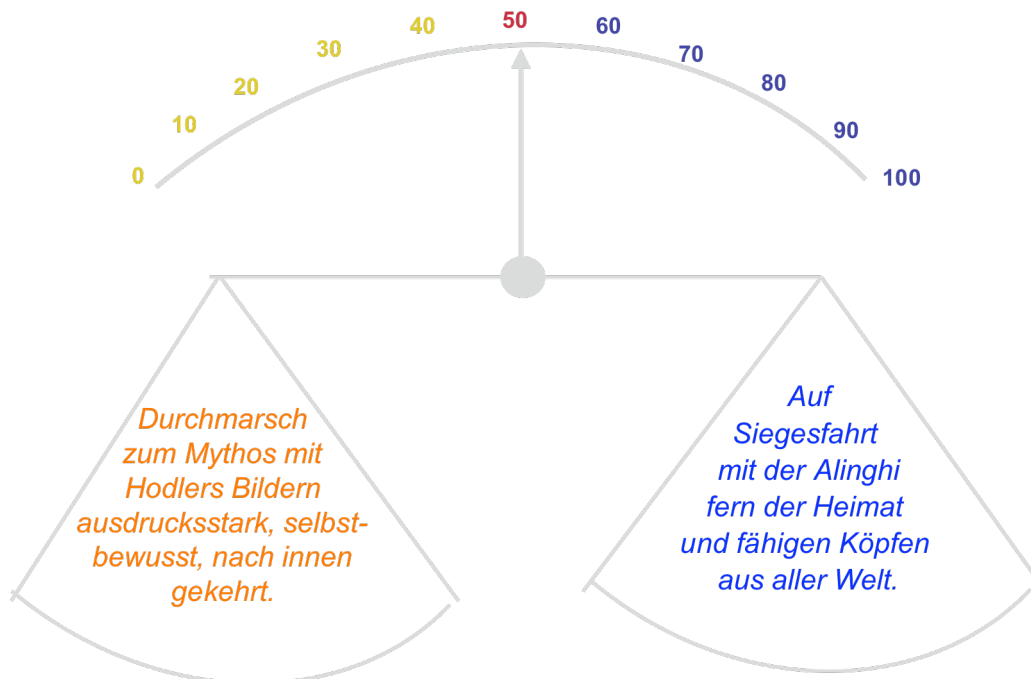
Hodler und Alinghi

Mobilisierung durch die Elitenimmigration in der öffentlich-politischen Arena

Hans-Peter Meier-Dallach

Die Globalisierung ist in der Schweiz längst angekommen. Neu ist aber die jüngste Welle der Einwanderung hoch qualifizierter Immigranten. Sie erzeugt Temperaturen im Volksstadion, wenn es bei Abstimmungen um das Zünglein an der Waage, das Gewinnen einer Mehrheit geht. Zwei Bilder „Hodler“ und „Alinghi“, Berge und Meer, stehen sich gegenüber. Sie mögen überspitzt formuliert sein¹, aber bei Vorlagen wie Personenfreizügigkeit, Immigration, Integration und Modernisierung spielen sie jeweils nuancenreich in der Volksseele mit. Dank den Abstimmungen haben wir Einsicht in ein Labor, wie Globalisierung wirkt, was sie auslöst und wie sie sich mit Swissness paaren oder eben nicht vereinbaren lässt. Im Ausland bewundert man das eidgenössische Abstimmungswesen deshalb auch.

Darstellung 1: Mythos der Stärke gegen Siegesfahrt im globalen Wettbewerb – Bilder zwischen welchen sich Haltungen zur Elitenimmigration bewegen.



Auch am 17. Mai 2009 steht wahrscheinlich ein Match zwischen diesen beiden Bildern bevor, auch wenn es sich um eine prosaischere Sache handelt: die Verlängerung der Personenfreizügigkeit und der Einbezug von Bulgarien und Rumänien. Wer gewinnt? Das immigrationsfreundliche Lager kann beruhigt sein. Bereits im September 2005 setzte die Schweiz die Erfolgsgeschichte positiver Volksentscheide über bilaterale Abkommen (besonders Schengen) fort. Eine Mehrheit (56%) hat damals die Rolle der Schweiz als internationales Immigrationsland in der Abstimmung über die Personenfreizügigkeit gegenüber den osteuropäischen Ländern bestätigt. Offensichtlich ist es gelungen, Hodler und Alinghi zusammen spielen zu lassen. Und man entschied sich bodennah für den pragmatischen Weg – Immigration ist erwünscht, weil sie notwendig ist.

Doch gibt es Gründe, sich vor dem nächsten Match strategische Fragen zu stellen:

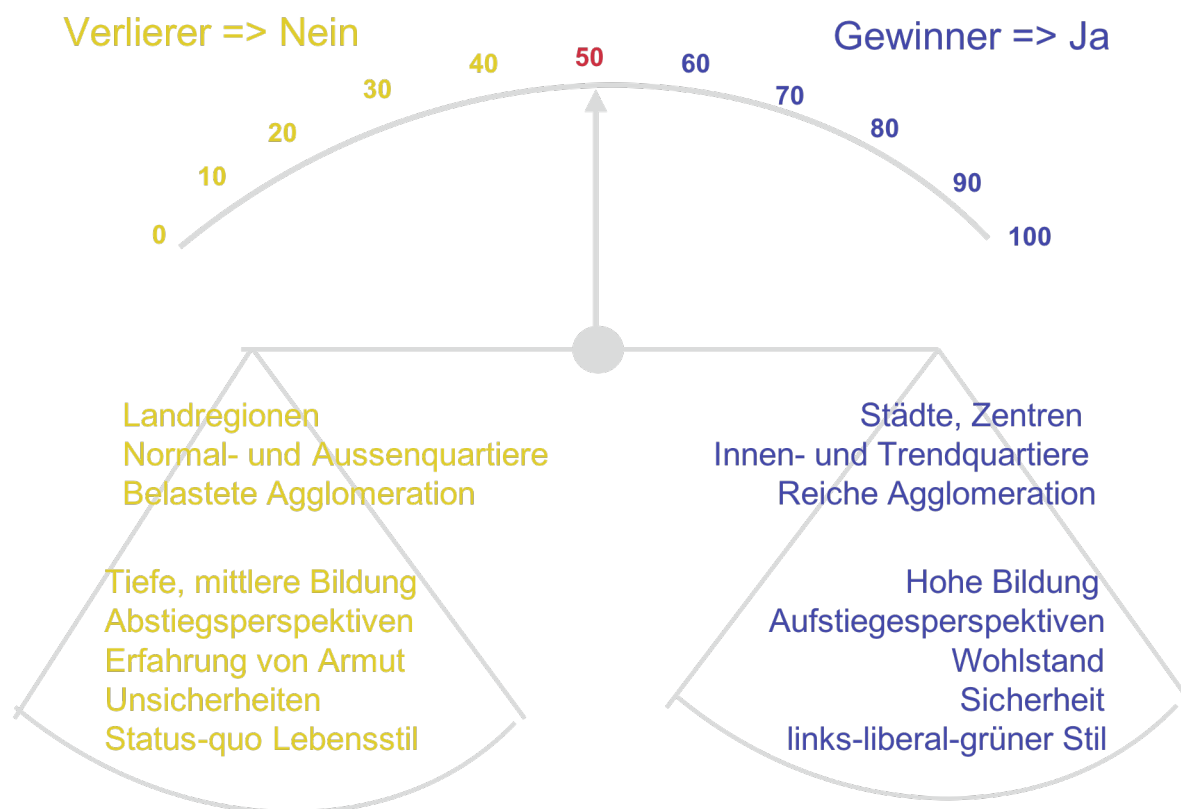
Was ist neu? In den letzten Monaten hat sich die öffentlich-politische Mobilisierung aufgeladen. Der Diskurs gewinnt an Flughöhe und hat die Zone der starken Bilder erreicht. Die Auseinandersetzungen um die Abwahl von Blocher, die Grabenkämpfe sind nicht abgeklungen, sondern haben sich erneuert. Dies kann für die Matchvorbereitung entscheidend werden, denn bereits in vier Kantonen hat die SVP, die Vision Hodler, Erfolge feiern können. Hinzu kommt das neue Gesicht der Immigration, das erstmals mitspielen wird: Die hoch qualifizierten Immigranten sind zahlreicher geworden – in Zürich haben die Deutschen anzahlmässig die Italiener überholt. Nachdem sich die Schweizer daran gewöhnt haben, Immigranten aus dem Süden zu holen, Arbeiter, Angestellte, Handwerker für die Bodenarbeit, treten heute jene Immigranten mehr und mehr in Szene, die Katheder, Chefbüros, die Glastürme der wissensbasierten Zentren einnehmen. Man stimmt im kommenden Jahr erstmals ab, nachdem man dieses neue Gesicht der Immigration kennen gelernt und erfahren hat. Leserbriefe und Kontroversen belegen es: die neuen Immigranten erfreuen, aber beunruhigen auch. Auf jeden Fall, die Temperatur im Stadion steigt, man hört neue Töne und Meinungen. Es ist das offizielle Konzept der Bundespolitik: die neue auf EU-Länder zielende Migration.

Was hat sich im gesellschaftlichen Gefüge neu eingestellt?

Im Blick auf die Abstimmung im Jahr 2005 sind die Veränderungen des Gefalles zu beachten. Seit Jahren hat sich die politische Landschaft der Schweiz sozialräumlich geteilt: in Stadt und Land, in Zentren und Agglomerationen, normale und Trendquartiere. Immigration bedeutet an diesen Orten nicht das Gleiche sondern hat je verschiedene Züge – ein eigenes Gesicht. Zugleich

ist die Haltung zur Immigration im Spektrum der Schichten und Gruppen verschieden, ja gegensätzlich. Wenn wir hier die komplexe Struktur auf zwei Lager vereinfachen, hat dies einen wichtigen Grund. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe erzeugt eine Disposition, sich subjektiv eher zu den Gewinnern oder zu den Verlierenden zu zählen. Entscheidend für die Mobilisierung einer Gruppe ist daher die Art, wie sich ihre Position mit der Perspektive (gewinne oder verliere ich?) verbindet².

Darstellung 2: Verlierer tendieren zum Nein, Gewinner zum Ja. Die Abstimmung über Personenfreizügigkeit polarisierte sozialräumlich zwischen Zentren und Peripherie, sozialstrukturell gewinnenden und verlierenden Gruppierungen.



Wir wissen es aus den Analysen der Abstimmung vor drei Jahren: Der Stadt-Land Gegensatz ist – für schweizerische Verhältnisse – radikal. In den Zentren der Romandie zeigte die Waage auf über 70% an Akzeptanz. Ähnlich hohe Werte erreichte sie in reichen Quartieren von Städten, so im Kreis 7, Villenquartier und Kreis 8, Seeuferquartier von Zürich oder in den neuen Trendquartieren 4 und 5, wo fast drei Viertel die Vorlage annahmen. In den peripheren Gebieten,

allen voran im Tessin, sanken die Ja-Werte auf ein Drittel (auch in Lugano und Bellinzona) oder unter diesen Wert ab. Auf diesem Hintergrund erstaunt der breit gestützte Cargo-Streik im Frühjahr 2008 nicht. Wesentlich ist ein anderer Sachverhalt: die Stadt Schweiz gibt es nicht einmal in der Stadt. Auch im Stadtraum gab es Polarisierungen: die peripheren Quartiere der Stadt Zürich z. B. scherten aus (Kreis 11, 9) und das Quartier Schwamendingen lehnte gar ab. Diese sozialräumlichen Gegensätze wirken mit den sozialstrukturellen Spannungen zusammen, solchen der Bildung, des Wohlstands, von Sicherheiten oder Zukunftsaussichten auf dem Arbeitsmarkt.

Match entscheidend war vor drei Jahren das politische Gewicht der Player im Spiel. Im Kanton Zürich korrelierte das Nein hoch mit der Vormachtstellung der SVP in der Gemeinde (Korrelation .82). Die SVP vermochte das verlierende Lager für das Nein anzusprechen und zu mobilisieren. Es ist ihr gelungen, den Mythos des eigenen Weges neu zu verstärken. Das blau getönte Gegenbild der weltoffenen Modernisierung hat die FP am stärksten in den Entscheid einbringen können (Korrelation Stärke FP und Ja-Stimmen in der Gemeinde: .77).

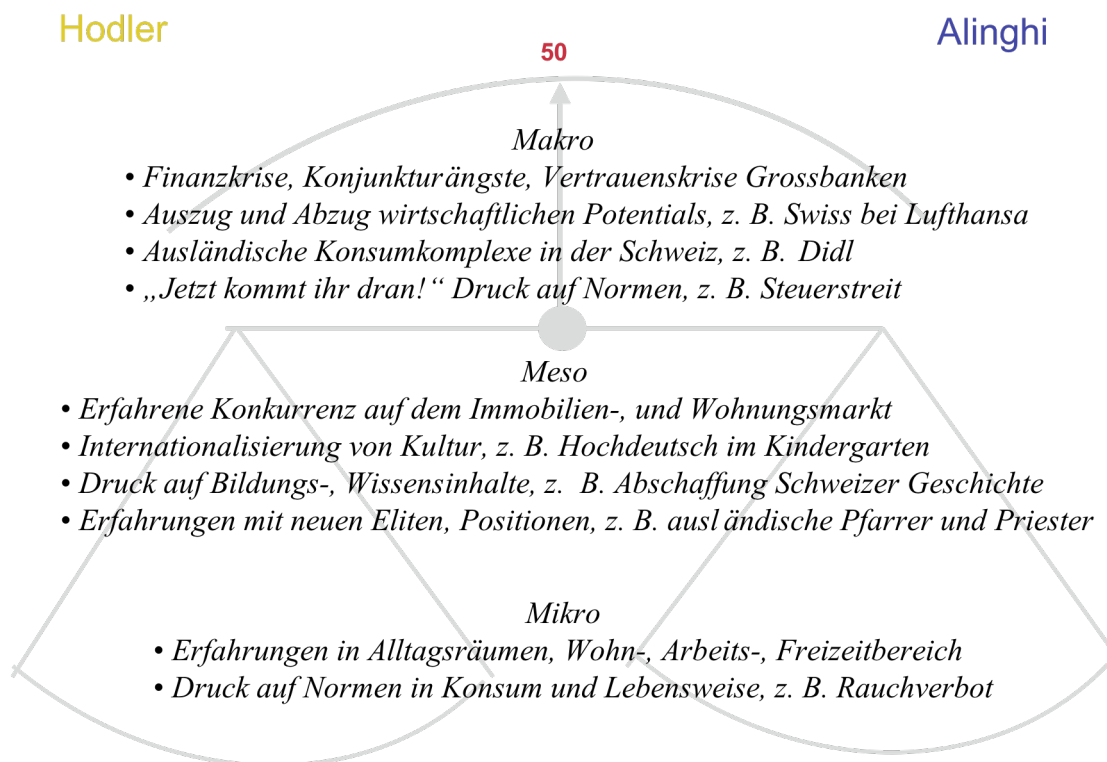
Was bedeutet die Erfahrung der neuen hoch qualifizierten Immigration seit dieser Zeit?

Die Situation im Stadion könnte sich verändern. Die Spannung zwischen Zentren und Land, Innenquartieren im Trend und den problematischen Agglomerationsgürteln kann zunehmen, denn die einwandernden Spitzenleute sind zentrumsaffin – „Zentrumsmenschen“: sie wirken, leben hier, stärken ihr Übergewicht. Das Gesicht der Zentren und dieser Orte wird jenem der Alinghi-Mannschaft ähnlicher. Der Kontrast wächst: In den ländlichen Gegenden oder in weniger privilegierten Orten kennt man die Immigration von unten und ganz vom Rande, jene, die bei der Weinernte helfen, und die Asylantenheime, die in ländlichen Gemeinden besonders sichtbar erfahren werden.

Was wird den Ausschlag geben? Da gibt es einmal die Hoffnung und das Training für die besten Argumente auf der sachlichen Ebene – dafür oder dagegen. Dabei setzen die wirtschaftlich und politisch massgebenden Player – im bundesrätlichen Konsens – vereint auf einen eher kühlen Match. Expertenberichte und -urteile würden den Rohstoff für die optimale kommunikative Strategie liefern, die zum Erfolg verhilft. In der Tat zeigt der Souverän in der Schweiz, dass er Entscheide eher fortschreibt, das Ja von 2005, denn wilde Sprünge riskiert.

Doch, könnte dies im Blick auf das kommende Jahr täuschen. Es gibt Vorzeichen, dass sich die Stimmung im Stadion verändert. Lesen wir an Beispielen die Trends und Ereignisse, welche den Match aufwärmen und das Resultat beeinflussen könnten. In Darstellung 3 liegen in der Mitte Entwicklungen verteilt auf die grosse, mittlere und alltägliche, kleinere Bühne des Geschehens. Sie können je nach dem, durch wen und wie sie aufgegriffen werden, das Ja oder Nein stärker beeinflussen als wir es in „normalen“ Zeiten gewohnt sind.

Darstellung 3: Trends und Ereignisse, welche in die politisch-öffentliche Mobilisierung anstehender Volksentscheide im Bereich Immigration, Öffnung und Modernisierung eingehen können



Eine Garantie für die immigrationsfreundliche Stimmung beim Souverän ist die Konjunktur – das Makroklima. Sie ist seit Ende letzten Jahres durch die Vertrauenskrise und die Turbulenzen auf dem internationalen Finanzmarkt nicht mehr so selbstverständlich wie vor einem Jahr. Die „Sicheren“ und „Unsicheren“ fühlen sich weniger sicher. Für manche traumatisch wirken das Swiss-Grounding und der Widerspruch nach, dass sich später die Swiss in „fremden“ Händen bestens bewährt. Entscheiden aber könnten Ereignisse und Entwicklungen, die den Druck auf schweizerische Normen von aussen verstärken. Noch wirksamer können Ereignisse und Erfahrungen im Nahbereich und Alltag das Klima im Stadion beeinflussen. „Die Deutschen

zahlen jeden Preis!“ – konnte man im Blick lesen. Konkurrenzdruck im Raum wird in der dicht besiedelten Schweiz schnell sichtbar. Hoch gehen die Gefühle dann, wenn man vom Kindergarten-Hochdeutsch hört. Das Thema mobilisierte kürzlich in einer Radiosendung selbst im urbanen Raum von Basel an der Grenze eine grosse Mehrheit dagegen.

Die Beispiele machen sichtbar, dass der Match nicht entschieden ist. Die Immigration von Eliten ist eine neue Erfahrung, wie sich Grenzen zwischen Innen und Aussen, Eigenem und Fremdem, verändern. Die sachlich-rationale Argumentation für ein Pro und Contra kann sich nicht auf Kopfarbeit – den kühlen Match einstellen. Die beiden Gegenbilder der Schweiz, Hodler und Alinghi, wirken weiter. „Some like it hot“ – der Streit um die beiden Bilder für die Zukunft bleiben wichtig.

Die Promotoren und Macher der Kampagnen stehen vor einer Herausforderung und wahrscheinlich werden weitere folgen. Wie ist das Spiel zu gewinnen? Die Bevölkerung ist Konsumwerbungen und einer unermesslichen Bilderflut ausgesetzt. Es sind nur starke und prägnante Bilder, die Botschaften breit, einfach und überzeugend transportieren können. Aus diesem Grund ist nicht nur das fachlich ausgereifte Argumentarium sondern auch der Wettbewerb um die starken Bilder gefordert.

Weltweit zeigt die Forschung, dass Verlierer dasjenige behalten und bewahren wollen, das sie „jetzt und hier“ noch haben. Und je weniger man *hat*, desto mehr will und muss man jemand *sein*. Nachfrage nach Identität ist in diesem Lager eine Art von konservativer Offensive und bedeutet mehr als einfach eine ideologische Verirrung. Die Verlierenden suchen nach dem starken Bild, das ihnen das belässt, was sie behalten möchten. Dazu gehört das Eigene.

Die Pro-Kampagnen sind schlecht beraten, wenn sie sich nicht in die Sphäre der starken Bilder wagen. Am besten gelingen sie, wenn sie auf Ängste und Situationen der Verlierer eingehen können und Antworten suchen. Möglicherweise entsteht daraus ein starkes Bild für das Pro und nicht nur ein Lamento über das populistische Gehabe des Gegenlagers.

¹ In der empirischen Feinanalyse der flächendeckenden ch-x Untersuchungen entsprechen die beiden – hier vereinfachten Bilder – dem Orientierungsfeld Modernisierung, Marktöffnung: “Alinghi” und dem Feld “Autonomie, Rückbindung”: “Hodler”. Zur feineren Analyse vgl. Hans-Peter Meier-

Dallach, Susanne Hohermuth, Therese Walter (2003), *isola elvetica. Das Bild der Schweiz im Zeitalter der Globalisierung*, Zürich/Chur: Rüegger Verlag, ch-x Reihe, 65 – 88.

² Am Beispiel der 20-jährigen Befragten in der ch-x Studie lässt sich eine Typologie von “Verlierern” und “Gewinnern” ermitteln. Wesentlich ist, dass der Zugang zu den virtuellen Medien einen von der Bildung unabhängigen, zusätzlichen Einfluss auf die Gewinner-/ Verliererposition ausübt. Die empirische Analyse bestätigt durchgehend starke Einflüsse auf Einstellungen, Bilder und politisches Verhalten. Vgl. Hans-Peter Meier-Dallach et al., *op.cit*, 95 - 105.